



Informationen kompakt für unsere Mitglieder und Interessierte.

Erscheint viermal jährlich und ist kostenlos

E-Mail: iaw@iaw.edu, IAW-Homepage: www.iaw.edu

++ Editorial ++



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch die Nr. 3/2003 der IAW-News lässt erkennen, wie spannend und abwechslungsreich die gegenwärtigen Forschungsarbeiten des IAW sind.

Neben Ergebnissen aus IAW-Projekten zu den Themen

„Demographischer Wandel“ und „Zufriedenheit der Betriebe mit dem Arbeitsamt“ stellen wir Ihnen auch einige neuere IAW-Forschungsprojekte vor, die derzeit bearbeitet werden. Besonders hinweisen möchte ich auf eine druckfrische IAW-Dokumentation über „Maßnahmen und Modelle zur Verbesserung der Ausbildungschancen von benachteiligten Jugendlichen in Baden-Württemberg“. Mehr

dazu auf Seite 2. Auf Ihr Feedback oder Ihre Rückfragen zu einzelnen Forschungsvorhaben freuen wir uns sehr. Bei jedem Projekt sind daher auch die zuständigen IAW-Ansprechpartner angegeben. Viel Spaß beim Lesen!

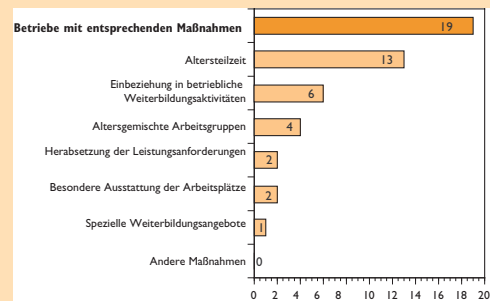
Ihr Harald Strotmann

Trotz guter Wertschätzung durch die Arbeitgeber: Betriebe im Land sind bei der Einstellung Älterer häufig skeptisch

Baden-württembergische Arbeitgeber schätzen an ihren älteren Mitarbeitern im Vergleich zu den jüngeren Kollegen vor allem deren besonderes Qualitätsbewusstsein, deren ausgeprägtere Loyalität und deren Erfahrungswissen. Dies ergab die IAW-Auswertung des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, einer repräsentativen Befragung von rund 1.250 Arbeitgebern im Land. Und genau diese „traditionellen“ Eigenschaften werden von den Betrieben auch als besonders wichtig erachtet. Jüngere dagegen haben nach Auskunft der Betriebe komparative Vorteile bei der Lernfähigkeit und -willigkeit, der Flexibilität und der Teamfähigkeit.

Trotz der insgesamt sehr positiven Wertschätzung älterer Arbeitnehmer bleiben die Betriebe jedoch gegenüber einer Einstellung Älterer eher skeptisch: so ist mit 16% immerhin fast jeder sechste Betrieb unter keinen Voraussetzungen bereit, Bewerber im Alter von über 50 Jahren einzustellen. Weitere 10 % würden Ältere nur dann einstellen, wenn es keine jüngeren Bewerber gibt. Nur etwas mehr als jeder zweite Betrieb gibt an, die Einstellung Älterer an keinerlei Voraussetzungen zu knüpfen. Die Studie kann als IAW-Kurzbericht 7/2003 von der IAW-Homepage (www.iaw.edu) heruntergeladen werden.

Maßnahmen der Betriebe für ältere Arbeitnehmer in Baden-Württemberg



Anteil an den Betrieben mit älteren Arbeitnehmern in %

Quelle: IAB-Betriebspanel 2002, IAW-Berechnungen (2003)

Altersteilzeit ist weiterhin die am häufigsten praktizierte betriebliche Maßnahme im Land, die ältere Arbeitnehmer betrifft. 13% aller Betriebe mit älteren Arbeitnehmern praktizieren Maßnahmen der Altersteilzeit. Diese zielt jedoch nicht auf eine Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit Älterer ab, sondern auf die frühzeitige Ausgliederung aus dem Arbeitsmarkt. 81% der Betriebe mit älteren Arbeitnehmern ergreifen keinerlei Maßnahmen, die speziell auf Ältere zugeschnitten sind.

Ansprechpartner:

Dr. Harald Strotmann, harald.strotmann@iaw.edu

Aus dem Inhalt:

Editorial1

Ergebnisse einer IAW-Studie zu den Beschäftigungschancen älterer Arbeitnehmer1

Forschungsberichte aus dem IAW2

Termine / Veranstaltungen / IAW-Aktuell3

IAW-Personalia3

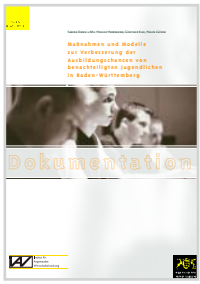
IAW-Position: Die deutsche „Evaluationsmentalität“ am Beispiel der Ich-AGs4

Kurz notiert aus dem IAW ..4

Impressum / Kontakt4

Informationen zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie auf unser Homepage unter www.iaw.edu.

IAW-Dokumentation „Maßnahmen und Modelle zur Verbesserung der Ausbildungschancen von benachteiligten Jugendlichen in Baden-Württemberg“ erschienen



Der Übergang in Ausbildung und Beruf bereitet einem wachsenden Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger Probleme. Schuld daran ist nicht nur die derzeit schlechte Situation am Ausbildungsstellenmarkt. Es sind häufig leistungsschwächere und sozial benachteiligte Jugendliche, die besondere Schwierigkeiten dabei haben, sich beruflich zu orientieren, eine Ausbildung aufzunehmen und diese erfolgreich abzuschließen. Die Tatsache, dass laut PISA-Studie fast 20% der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg nur über eine minimale Lesekompetenz verfügen, verdeutlicht den dringenden Unterstützungsbedarf vieler Jugendlicher bei der beruflichen Integration.

In der Praxis hat sich zwar eine Vielzahl von Angeboten zur Verbesserung der Ausbildungschancen von benachteiligten Jugendlichen herausgebildet. Allseits beklagt wird jedoch, dass kein hinreichender Überblick über die bestehenden Maßnahmen und Modelle besteht. Dies ist nicht zuletzt auf eine Zersplitterung der Zuständigkeiten zurückzuführen. Der „Elfte Kinder- und Jugendbericht“ der Bundesregierung spricht in diesem Zusammenhang von einem „Kompetenzchaos und Subventionsdschungel“. Mit dem Ziel, die Transparenz in diesem Bereich zu erhöhen, hat das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

das IAW Tübingen mit der Erstellung einer Übersicht über die im Land bestehenden Angebote beauftragt. Das IAW hat hierzu im Rahmen einer umfassenden landesweiten Recherche nicht nur eine Befragung der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise und der Arbeitsämter durchgeführt, sondern auch zahlreiche weitere Institutionen kontaktiert.

Die nun vorliegende Dokumentation gibt einen Gesamtüberblick über alle wesentlichen im Land existierenden Ansätze und Fördermöglichkeiten zur beruflichen Integration von benachteiligten Jugendlichen. Neben einer Beschreibung der Grundstrukturen der Förderung gewährt sie vielfältige Einblicke in die praktische Umsetzung von Projekten vor Ort.

Die Broschüre kann in Kürze von den Internetseiten des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg heruntergeladen oder dort bestellt werden (www.baden-wuerttemberg.de, dann Wirtschaft und Mittelstand und anschließend Informationsmaterial anklicken).

Ansprechpartner:
Dipl.-Volkswirtin Sabine Dann,
sabine.dann@iaw.edu



IAW evaluiert Verfahren zur Kirchensteuerprognose für die Evangelische Kirche in Deutschland

Bis Ende 2002 hat das IAW Tübingen im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Württemberg systematisch evaluiert, ob die Verwendung moderner, zeitreihenökonomischer Verfahren helfen kann, zu besseren Prognosen des Kirchensteueraufkommens zu gelangen.

Da die Ergebnisse für Württemberg durchaus erfreulich waren, lässt seit Juni 2003 auch die Evangelische Kirche in Deutschland für sich und sämtliche Landeskirchen überprüfen, ob die in Württemberg gefundenen Ergebnisse auf andere Kirchen übertragen und verallgemeinert werden können.

Darüber hinaus wird versucht, panelökonomische Verfahren für eine Prognose der Aufkommensentwicklungen einzusetzen,

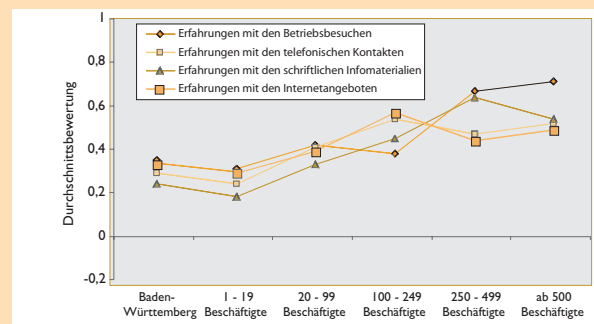
bei denen dann auch weitere landesspezifische Einflussgrößen berücksichtigt werden sollen.



Der für die Kirchensteuerprognosen zuständige IAW-Mitarbeiter Christian Arndt. Seit dem 1. 10. gehört auch Diplom-Ökonom Wolf Dieter Heinbach dem Projektteam an.

Ansprechpartner:
Dr. Harald Strotmann,
harald.strotmann@iaw.edu
Diplom-Volkswirt Christian Arndt,
christian.arndt@iaw.edu

Baden-württembergische Betriebe sind mit den Leistungen der Arbeitsämter nur bedingt zufrieden



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, IAW-Berechnungen (2003)

Insbesondere kleinere Betriebe sind mit den Leistungen der Arbeitsämter nur bedingt zufrieden. Dies ergab die repräsentative Befragung von rund 1.250 baden-württembergischen Betrieben. Fast jeder fünfte Kleinbetrieb mit weniger als 20 Beschäftigten bewertete die verschiedenen Kontaktwege als jeweils eher schlecht. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt die Zufriedenheit der Betriebe jedoch an. Sowohl insgesamt als auch vor allem in der Zusammenarbeit mit kleineren Betrieben müssen und können die Arbeitsämter ihre Dienstleistungen erheblich verbessern, lässt doch die Kundenzufriedenheit hier noch deutlich zu wünschen übrig.

Am relativ zufriedensten zeigten sich die Betriebe mit den Betriebsbesuchen durch das Arbeitsamt, während das schriftliche Informationsmaterial im Vergleich mit den anderen Kontaktwegen am schlechtesten bewertet wurde.

Die Ergebnisse der Studie für das Landesarbeitsamt sind als IAW-Kurzbericht 1/2003 veröffentlicht und können im Internet von der IAW-Homepage (www.iaw.edu) heruntergeladen werden.

++ Forschungsberichte aus dem IAW ++

Zwischenbericht im Projekt „Faktische Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einzeldaten“

Der Zwischenbericht des Projekts „Faktische Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einzeldaten“ an den Auftraggeber, das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), wurde Mitte September fertiggestellt. Das Projekt leistet wertvolle Grundlagenforschung, um es den statistischen Ämtern zu ermöglichen, der Wissenschaft faktisch anonymisierte Scientific-use-files für Unternehmens- und Betriebsdaten zur Verfügung zu stellen. Gelingt dies, wäre es geradezu ein weiterer Meilenstein für den Wissenschaftsstandort Deutschland.

Der Zwischenbericht zieht diesbezüglich nach fast zwei Jahren Forschungsarbeit ein positives Zwischenfazit: Die faktische Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einzeldaten ist, zumindest im Querschnitt, möglich. Verschiedene Gruppen von Anonymisierungsverfahren und damit verbundene Anonymisierungsstrategien sind erfolgversprechend. Dennoch sind weitere Forschungsarbeiten notwendig. Insbesondere sollen die konkreten Handlungsanweisungen an die Datenhalter für die faktische Anonymisierung verschieden strukturierter Datensätze in den kommenden Monaten konkretisiert werden.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gerd Ronning, gerd.ronning@uni-tuebingen.de
Dipl.-Volkswirt Martin Rosemann, martin.rosemann@iaw.edu

IAW evaluiert für BMBF Förderschwerpunkt Plasmatechnik (ohne Fusion)

Anfang April 2003 beauftragte das BMBF das IAW in Zusammenarbeit mit dem Institut für Plasmaforschung der Universität Stuttgart mit der Evaluation des Förderschwerpunktes Plasmatechnik (ohne Fusion). Durch die Evaluation sollen vor allem die ökonomischen und ökologischen Auswirkungen der bisherigen Förderung auf die deutsche Wirtschaft untersucht sowie zukünftige Forschungsfelder lokalisiert werden.

Um die gesamte Breite der Anwendungsfelder und deren Spezifika zu erfassen, wurden bei der Evaluation schriftliche Befragungen von Forschungsinstituten und Unternehmen, die in diesem Feld tätig sind, durchgeführt. Die Rücklaufquote betrug bei den Unternehmen 30%, bei den Forschungsinstituten sogar 40%. Für Einrichtungen, die im Förderschwerpunkt in den letzten Jahren gefördert wurden, wurde eine Rücklaufquote von 72% bzw. 86%, also fast eine Vollerhebung, erreicht.

Um die Ergebnisse in einen internationalen Kontext zu stellen, wurden auch internationale Experten mittels eines elektronisch versandten Fragebogens befragt. Zurzeit werden die Befragungen ausgewertet und durch eine größere Anzahl von Expertengesprächen ergänzt.

Ansprechpartner:

Dr. Sigried Caspar, sigried.caspar@iaw.edu
Diplom-Soziologe Jürgen Caspar, juergen.caspar@iaw.edu

++ Termine ++ Veranstaltungen ++ IAW-Aktuell ++

+++ Die Investitionsbank Berlin ist neues Firmenmitglied des IAW +++ Am 16. Oktober 2003 werden der IAW-Vorstandsvorsitzende Professor Dr. Wilhelm Rall und unser IAW-Ehrenmitglied Professor Dr. Horst Köhler, Generaldirektor des IWF und ehemaliger IAW-Mitarbeiter, im Kupferbau der Universität Tübingen ihre öffentlichen Antrittsvorlesungen halten +++ Am 20. Oktober 2003 findet die erste Sitzung des neuen Wissenschaftlichen Beirats des IAW statt +++ Am 31. Oktober 2003 stellt das IAW Tübingen auf einer Veranstaltung der L-Bank in Stuttgart den IAW-Wohnungsmonitor 3/2003 vor +++ Am 10. November 2003

tagt das im März 2003 neu gewählte IAW-Kuratorium zum ersten Mal in der IAW-Bibliothek+++

IAW-Seminar am 15. Oktober 2003

Das nächste IAW-Seminar findet am Mittwoch, den 15. Oktober 2003, um 14.30 Uhr in der IAW-Bibliothek statt. Gastreferent ist Diplom-Volkswirt Tobias Hagen vom ZEW Mannheim mit einem Vortrag zu „Beschäftigungseffekten befristeter Arbeitsverhältnisse“. Interessierte sind herzlich eingeladen.

++ IAW-Personalia ++ IAW-Personalia ++

Zwei neue Mitarbeiter am IAW



+++ Seit dem 1.9.2003 ist Herr **Diplom-Volkswirt Martin Körner** als wissenschaftlicher Referent am IAW beschäftigt. Herr Körner war nach seinem Studium an der Universität Heidelberg zunächst als wissenschaftlicher Referent im Sächsischen Landtag und seit 1999 bei der Landesbank Baden-Württemberg als Kundenberater im Bereich KMUs tätig. Bereits seit März 2003 wirkte er als freier Mitarbeiter am IAW mit. Herr Körner verstärkt das IAW-Team in den Bereichen Finanz- und Strukturpolitik und bearbeitet schwerpunktmäßig ein BMF-Projekt zur Analyse der Steuermoral +++

+++ Zum 1.10.2003 hat Herr **Diplom-Ökonom Wolf Dieter Heinbach** seine Stelle als wissenschaftlicher Referent am IAW angetreten. Herr Heinbach studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim mit den Schwerpunkten Ökonometrie, Umweltökonomie und Umweltmanagement. Seine Diplomarbeit bei Herrn Prof. Michael Ahlheim (Universität Hohenheim) verfasste Herr Heinbach in Kooperation mit dem IAW unter der Betreuung von Herrn Dr. Raimund Krumm. Er wird das IAW-Team zunächst im Bereich der Kirchensteuerprognosen, später auch in umweltökonomischen Forschungsprojekten verstärken +++



Die deutsche „Evaluationsmentalität“ am Beispiel der Ich-AG

Die öffentliche Diskussion um die Ich-AG lässt es wieder schmerzlich zu Tage treten: das Fehlen einer „Evaluationsmentalität“ in Deutschland.

Bereits die bloße Inanspruchnahme staatlicher Fördermaßnahmen, wie sie z.B. bei der Förderung der Selbständigkeit von Arbeitslosen durch die Zahlung eines Existenzgründungszuschusses für die Gründung einer Ich-AG geleistet werden, wird von verschiedenen Seiten – und trotz kritischer Stimmen aus der Wissenschaft – als unerwarteter Erfolg der Ich-AG gefeiert. Das Unwort des Jahres 2002 scheint plötzlich in der öffentlichen Meinung doch noch Karriere zu machen: Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit hatten sich nach schleppendem Beginn zum Jahresanfang bis Ende Juli 2003 immerhin rund 43.000 Arbeitslose als Ich-AG selbständig gemacht. Die von Hartz ursprünglich prognostizierten 500.000 sind damit zwar bei weitem noch nicht erreicht, doch übertrifft die Inanspruchnahme deutlich die Erwartungen der Bundesanstalt für Arbeit, die für 2003 nur rund 20.000 Ich-AGs prognostiziert hatte.

Zugegeben, die Inanspruchnahme eines Instruments ist eine notwendige Voraussetzung für die Wirksamkeit dieser Maßnahme, jedoch ist sie keineswegs hinreichend, um bereits von ihrem Erfolg zu sprechen. Der eigentliche Erfolg oder Misserfolg der Maßnahme kann abschließend erst dann beurteilt werden, wenn sich nach Auslaufen der Fördermaßnahmen zeigt, ob und in welchem Maße es durch die Förderung gelungen ist, die Arbeitslosen dauerhaft in den Arbeitsmarkt zurückzuführen und der aus der Maßnahme resultierende Nutzen deren Kosten übersteigt.

Die Erfolgsquoten der klassischen Fördermaßnahme des Arbeitsamtes, des Überbrückungsgeldes, waren in der Vergangenheit

vielpersprechend. Es erscheint jedoch zum jetzigen Zeitpunkt aus mehreren Gründen bestenfalls noch offen, ob auch der Ich-AG für Arbeitslose ein ähnlicher „Klebeeffekt“ gelingen kann:

Die weitaus weniger strikten Förderrichtlinien bei der Gründung einer Ich-AG – einen Businessplan zur durchdachten Unternehmensführung muss kein Antragsteller vorlegen – sind zwar unbürokratisch, lassen jedoch befürchten, dass eine beträchtliche Zahl der Ich-AGs nicht dauerhaft tragfähig sein dürfte und damit auch schnell wieder in der Pleite und somit in der Arbeitslosenstatistik enden könnten. Offen ist auch das Ausmaß möglicher Mitnahmeeffekte, wenn Personen, die sich ohnehin selbständig gemacht hätten, dies nun mit staatlicher Unterstützung tun, oder aber von vornherein kaum lebensfähige Ideen geschaffen werden, um in den Genuss der staatlichen Förderung zu kommen. Ebenso noch zu klären ist das Ausmaß möglicher Substitutionseffekte: einerseits ist denkbar, dass Unternehmen durch die Inanspruchnahme der Leistungen einer Ich-AG bestehende Arbeitsverhältnisse substituieren, andererseits, dass sich Gründer für den Existenzgründungszuschuss und gegen das bislang ohnehin bereits verfügbare Überbrückungsgeld entscheiden.

Fazit:

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch in Deutschland in Öffentlichkeit und Politik ein Bewusstseinswandel herbeigeführt werden könnte, dass Maßnahmen erst nach erbrachtem, wissenschaftlich fundierten Wirksamkeitsnachweis „gefeiert“ werden und nicht bereits im Zuge ihrer bloßen Inanspruchnahme. Andere Länder, wie z.B. die USA, sind in dieser Hinsicht bereits deutlich weiter.



Dr. Harald Strotmann
harald.strotmann@iaw.edu

++ Kurz notiert aus dem IAW ++

Ausgewählte neue IAW-Gutachten

Harald Strotmann u.M.v. Knut Wetzig: *Atypische Beschäftigung und betriebliche Arbeitszeitflexibilisierung in Baden-Württemberg*, Gutachten für das Wirtschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg.

Harald Strotmann, Günther Klee M.A. u.M.v. Wolfgang Hess und Knut Wetzig, *IAW-Landesbericht 2002/2003: Beschäftigung, Personalentwicklung und Tarifstruktur*, Gutachten für das Wirtschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg.

Harald Strotmann u.M.v. Wolfgang Hess, *Betrieblicher Arbeitsamtkontakt, Ausbildungstätigkeit und demographischer Wandel*, Gutachten für das Landesarbeitsamt Baden-Württemberg.

IAW-Mitarbeiter/innen auf Konferenzen und Veranstaltungen

23.08.2003: Martin Rosemann, Vortrag auf der Statistischen Woche 2003 in Potsdam, „Faktische Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einzeldaten“.

18.09.2003: Günther Klee M.A., Vortrag bei der Schlusskonferenz des EU-Projektes zur Resozialisierung von Ex-Strafgefangenen in Athen, „The Reintegration of Ex-Convicts into Labour-Market and Social Life:

An Overview of the German Experience Focussing on the Phase of Imprisonment“.

23.09.2003: Dr. Raimund Krumm, Vortrag beim Fachgespräch „Mengenrestriktionen für die Siedlungsflächenzunahme in Raumordnungsplänen“ im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Bonn, „Die Baulandausweisungsumlage als preissteuernder Ansatz zur Begrenzung des Flächenverbrauchs“.

30.09.2003: Andreas Koch, 54. deutscher Geographentag in Bern, „Zwischen Innovation und Integration: Spin-off-Gründungen aus Unternehmen“.

Impressum



Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen
Tel. 07071/9896-0
E-Mail: iaw@iaw.edu

Fax: 07071/9896-99
Internet: www.iaw.edu

Verantwortlich: Dr. Harald Strotmann (Geschäftsführer)
Der Newsletter erscheint viermal im Jahr und wird vorzugsweise per E-Mail verteilt.